

es geschehen, daß die beiden klassischen Parteien sich immer stärker voneinander unterscheiden und eine eindeutige politisch-soziologische Eigenart ausprägen. So schien es z. B., als ob die Republikaner mehr zu einer konservativen Staatsführung, die Demokraten mehr zur Planwirtschaft und zum Wohlfahrtsstaat hinstrebten. Indes ist vieles noch im Fluß, und für sichere Urteile verfrüht. (*Vgl. Aggiornamenti sociali* 7 [1956] 545 ff.)

Die Jesuiten und die ärztliche Heilkunde

Im Jahr der ignatianischen Vierjahrhundert-Gedächtnisfeier (1556: Tod des Heiligen) hat der Turiner Universitätsprofessor Adolf Ferrari eine bemerkenswerte Studie veröffentlicht: „Der Beitrag der Jesuiten zum Fortschritt in der Heilkunde“ (*Il contributo dei Gesuiti allo sviluppo della Medicina*. Edizioni Minerva Medica). Auf zwei Leistungen weist er besonders hin: Die Jesuiten förderten die Verbreitung der Chinarinde, und einer der ihnen, der berühmte Pater Athanasius Kircher, zeichnete sich aus in der Forschung über Ursachen und Verbreitung ansteckender Krankheiten, wie der Beulenpest.

Um die Chinarinde spinnen sich geradezu dramatische Vorgänge. Wer ihre fieberstillende Wirkung zuerst entdeckt hat, weiß man nicht. Jedenfalls ist sicher, daß die spanischen Eroberer Perus die Heilkraft der Rinde von den indianischen Eingeborenen kennenlernten. Die erste historische Kunde von dieser Arznei ist etwa für das Jahr 1625 nachgewiesen. U. a. wird berichtet, daß die Gräfin von Chincon, Gattin des spanischen Vizekönigs, fieberkrank darniedergelegen sei. Der Gouverneur von Loxa, einem Ort in der Nähe der Anden, wo die Chinarinde zuerst gebraucht worden sei, habe ihr daraufhin Pulver dieser Arznei übersandt, und sie sei davon gesund geworden. Als sie um 1625 nach Europa zurückgekehrt war, versäumte sie nicht, das wunderbare Mittel in Spanien an die Armen zu verteilen. Daher erhielt es den Namen Gräfinpulver. Jedoch wurde später bestritten, daß die Gräfin Chincon die erste Europäerin gewesen sei, welche Chinarindenpulver benutzt habe.

Wie dem auch sei, nach Ferrari waren es erst die Jesuiten, die dem Heilmittel auf medizinischer Ebene, d. h. unter Ärzten und Gelehrten, Anerkennung verschafften. Nicht ohne große Widerstände. Die meisten Ärzte wollten nichts davon wissen, weil es den Grundsätzen der überlieferten galenischen Heilkunde widersprach. Der Kardinal G. de Lugo SJ (1583–1660) mußte z. B. sein ganzes kirchenfürstliches Ansehen einsetzen, um die Wohltat der Arznei breiteren Kreisen zugänglich zu machen. Um das zu erreichen, hielt er es nicht unter seiner Würde, die oberste Leitung der Apotheke des römischen Spitals zum Heiligen Geist persönlich zu übernehmen. In ihren Räumen findet sich bis heute noch ein altes Fresco, das den Kardinal darstellt, wie er mit befehlender Geste die Anweisung gibt, daß einigen Kranken die neue Arznei dargereicht werde. Da es die Jesuiten waren, welche die Chinarinde bekannt machten, erhielt sie auch bisweilen den Namen Jesuitenpulver oder Patrespulver oder (mit Beziehung auf de Lugo) Kardinals-pulver.

Von Italien und Frankreich aus wurde das Chinapulver allmählich im ganzen Abendland bekannt. Besonders heftig wehrten sich die englischen Ärzte dagegen. Außer medizinischen spielten hier auch noch konfessionelle Gründe mit: man wollte vom Pulver der „Papisten“ nichts wissen.

Aber schließlich siegte die Heilkraft der umstrittenen Medizin doch über die Widerstände. Man beachte, wie regelwidrig sie für die Auffassung der damaligen Zeit heilte: Ohne Aderlaß und Abfluß „schlechter Säfte“. Die klassische galenische Pathologie erhielt damit einen schweren Stoß, und die Jesuiten haben, indem sie

der Chinarinde Eingang in die europäische Arzneikunde verschafften, wesentlich dazu beigetragen, der neuzeitlichen Pathologie die Wege zu bahnen.

Von ähnlicher Bedeutung war die Forschungsarbeit des Orientalisten, Physikers und Naturforschers Athanasius Kircher (geb. am 2. Mai 1601 in Geisa bei Fulda). Außer seinen Forschungen auf dem Gebiet der Optik – er hat die Laterna Magica erfunden – gehört hierher sein „Scrutinium physico-medicum contagiosae luis, quae paestis dicitur“ (Rom 1658). Kircher kannte die Geißel der Pest und ihre Verheerungen (1630, 1656). Ärzte und Wissenschaft mußten feststellen, daß gegenüber diesem Massensterben die herkömmliche Vorbeugungs- und Heilpraxis einfach versagte. Daraus ergab sich die zwingende Aufgabe, Ursache und Natur dieser schrecklichen Krankheit und ihrer rapiden Verbreitung zu entdecken. Nach der alten hypokratischen Lehre lag der Grund in einer Verderbnis der Säfte. Diese Verderbnis hinwiederum wurde erzeugt durch Miasmen, die aus verwesenden Körpern ausströmten und sich in der Luft verbreiteten. Andere griffen gar zu astrologischen Erklärungen. Nur eine kleine Minderheit suchte in einer Richtung, welche man eine Vorwegnahme der modernen Bazillustheorie nennen kann, d. h. nicht die Miasmen der Verwesung, sondern lebendige Erreger waren Ursache von Pest und Ansteckung. Zu dieser Minderheit von Forschern, die auf dem rechten Weg suchte, gehörte Kircher mit seinem Begriff der putredo animata. Seine Theorie steht etwa in der Mitte zwischen der alten „humoralen Theorie“ (Säfte- oder Giftlehre) und der neuzeitlichen des „contagium vivum“ (der Ansteckung durch belebte Erreger).

Verbreitung des Buches in der Welt

Dank der weltweiten Informationsquellen, über welche die UNESCO verfügt, konnte sie jetzt erstmalig einen Bericht über den Stand der Buchproduktion auf dem gesamten Erdball vorlegen. Danach werden jährlich auf der Welt 5 Milliarden Bücher gedruckt. Die Zahl der Titel beläuft sich auf 250 000, so daß im Durchschnitt ein Buch in 20 000 Exemplaren herauskäme. Wenn man diese Zahlen mit der Weltbevölkerung vergleicht, ist das Ergebnis bescheiden genug: auf jeden Erdenbewohner entfallen nur 2 Bücher, wobei die Hälfte Schulbücher sind.

Das ist theoretisch gerechnet. In Wirklichkeit konzentriert sich die Buchproduktion und der Buchkonsum auf ganz bestimmte, begrenzte Gebiete und auf wenige Weltsprachen. Nach der Titelzahl aufgeschlüsselt, verteilt sich die Weltbuchproduktion auf folgende Kultursprachen:

Englisch	21,8 %	Französisch	9,8 %
Russisch	16,9 %	Spanisch	7,5 %
Deutsch	15,4 %	Italienisch	6,7 %
Japanisch	11,7 %	Portugiesisch	5,4 %
Chinesisch	4,8 %		

Nach der absoluten Buch- und Titelzahl berechnet, entfallen auf die

UdSSR	650 Millionen Exemplare und 37 500 Titel
Vereinigtes Königreich von Großbritannien	286 Millionen Exemplare und 18 700 Titel
USA	164 Millionen Exemplare und 11 840 Titel
Deutschland	108 Millionen Exemplare und 13 913 Titel
Frankreich	100 Millionen Exemplare und 10 410 Titel